



Ahmadiyya – Zwei Richtungen

Von Dr. Gerdien Jonker

Die Reformbewegung der Ahmadiyya entstand um 1900 im britisch-indischen Punjab aus dem Entschluss heraus den Islam gegen die aggressiven Angriffe der christlichen Missionare zu verteidigen. Der Gründer der Bewegung, *Mirza Ghulam Ahmad*, präsentierte sich zunächst als *Mujaddid* (Erneuerer) des Jahrhunderts. Seine Mission galt zu allererst dem indischen Subkontinent. Um 1900 brachten Schüler seine Botschaft auch nach Afghanistan, Ostafrika und Niederländisch Indien, wo sich um sie herum Reformgemeinden bildeten.

Zuerst von sunnitischen Gelehrten begrüßt, wendete sich das Blatt gegen Ghulam Ahmad als er ebenfalls den Anspruch erhob, ein *Messias* und *Mahdi* zu sein, der andere religiöse Reformer (Jesus, Buddha) verkörperte. Sein Anspruch auf den Status eines Propheten machte ihn zum Hassobjekt des sunnitischen Islam. Aus diesem Grund ist die Geschichte der Ahmadiyya auch immer eine Geschichte von Ausgrenzung, Verfolgung und Opferstatus.

Nach Ahmeds Tod 1912 brach die Bewegung entzwei. Die Ahmadiyya der Lahore Richtung (AAIIL) präsentierten sich als liberale Intellektuelle, die die Modernisierung des Islam durch wissenschaftliche Auseinandersetzung mit europäischen Denkern vorantreiben wollten. Für sie war der Gründer der Bewegung ein Reformers unter vielen. Die Ahmadiyya der Qadiyani-Richtung (AMJ) hingegen betrachteten denselben Gründer als einen Messias, der die Erfahrungen vorheriger Propheten inkorporiert und erneuert hatte. Damit hielten sie an einem zentralen Erfahrungswert der islamischen Tradition fest, nämlich dem Zugang zur Transzendenz über das Charisma.

Nach der pakistanischen Staatsgründung wurden alle Ahmadis als *Kuffar*, „Abtrünnige“, angesehen. 1974 wurde diese Bezeichnung in der Verfassung festgeschrieben. 1984 wurde das Minderheitengesetz weiter verschärft, indem die Zugehörigkeit zur Ahmadiyya kriminalisiert wurde. Dieses Gesetz gilt bis heute.